

### Polnische Gefahren für Ostpreußen

Wer nach den Abstimmungen in Ost- und Westpreußen im Sommer 1920 geglaubt hatte, daß sich die Polen bei dem für sie geradezu vernichtenden Ergebnis der Abstimmung ohne weiteres beruhigen und dieses als endgültige Entscheidung hinnehmen würden, der konnte die Polen und ihre Länder nicht. Die augenblickliche politische Lage in Europa verbietet den Polen zwar zurzeit ein direktes Vorgehen gegen Ostpreußen. Sie hält sich jedoch nicht davon ab, sich schon jetzt die entsprechenden Grundlagen zu schaffen, um, wenn die Verhältnisse einmal günstiger liegen sollten, ihre gegen die ostpreussischen Lande gerichteten räuberischen Absichten in die Tat umsetzen zu können. Ein Zeichen hierfür ist die Gruppierung des polnischen Friedensheeres und die Propaganda, die seitens der Polen in Ostpreußen selbst, in Polen und im Auslande, für eine Angliederung Ostpreußens an den polnischen Staat betrieben wird.

Die Gruppierung des polnischen Friedensheeres ist derart, daß von den zehn Armeekorps allein zwei mit im ganzen sechs Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen, einer selbständigen Kavallerie-Brigade und der Masse der polnischen Luftstreitkräfte im Korridor und in unmittelbarer Nähe der ostpreussischen Grenze stehen. Es sind dies das 1. Armeekorps in Warschau mit seinen drei Divisionen in Warschau, Modlin und Komja, und das 8. Armeekorps in Pommernellen mit seinen drei Divisionen in Thorn, Graudenz und Bromberg, die 2. Kavallerie-Division in Warschau, Plock und Ostrolenka, die 3. Kavallerie-Division in Posen, Bromberg und Graudenz und die 8. selbständige Kavallerie-Brigade in Preuß-Stargard. Alle diese Truppen, denen auf deutscher Seite in Ostpreußen nur eine schwache, lediglich moderner Kampfmittel entbehrende Reichswehr-Division mit etwas Kavallerie gegenübersteht, sind vollkommen neuzeitlich ausgerüstet. Ihre Gruppierung ist derart, daß im gegebenen Falle sofort von Kongresspolen als auch von Korridor aus starke polnische Kräfte in Ostpreußen eindringen können.

Die polnische Propaganda für die Angliederung Ostpreußens an den polnischen Staat ist in der letzten Zeit wieder schärfer auf den Tagungen hervorgetreten, die von der sogenannten „Vereinigung der Landleute aus Ermland, Masuren und dem Marienburger Gebiet“ in Bromberg und anderen Orten veranstaltet worden sind. Sie steht unter der Leitung des sogenannten „Masurenkomitees“ in Warschau. Dieses Komitee, an dessen Spitze der berühmte ehemalige polnische Abstimmungskommissar Generaloberstentendent Burche und sein damaliger Propagandachef, der jetzige Sejmabgeordnete Derg stehen, bildet einen Bestandteil des polnischen „Wschmarkeverein“, jener bekannten Organisation, die sich die restlose Ausrottung des Deutschtums in den ehemals preussischen Landesteilen und die Einverleibung Danzigs und Ostpreußens in den polnischen Staat zum Ziele gesetzt hat und sich hierbei des besonderen Wohlwollens der Warschauer Regierungskreise erfreut, obwohl ihr Persönlichkeiten angehören, die diesen sonst nicht gerade besonders angenehm sind. Es ist im Jahre 1919 unter dem Eindruck des Abstimmungskampfes in Ost- und Westpreußen gebildet worden und verfügt heute über zahlreiche Unterorganisationen. Die wichtigsten von diesen sind die bereits erwähnte „Vereinigung der Landleute aus Ermland, Masuren und dem Marienburger Gebiet“, die in allen bedeutenderen Städten des polnischen Grenzgebietes, wie in Bromberg, Thorn, Graudenz, Strassburg, Pöbau und Soldau Ortsgruppen besitzt, sowie die „Masurenwehr“, die sogenannte „Straż masowiecka“.

Die „Straż masowiecka“ gleicht in ihrer Organisation und ihren Zielen der bekannten polnischen militärischen Aufstandsorganisation „Poliska Organizacja Wojskowa“, auch „P. O. W.“ genannt, die seinerzeit bei den polnischen Kuffhänden in Posen und Oberschlesien eine für uns so verhängnisvolle Rolle gespielt hat. Sie verbirgt sich wie diese unter dem Deckmantel von Sokols und Schützenvereinen und ist aus den sogenannten „Bojowkas“, polnischen Stoktrupps, hervorgegangen, die in Stärke von 50 bis 60 Mann während des Abstimmungskampfes die Aufgabe hatten, deutsche Wahlvereine zu sprengen und die Bevölkerung der Abstimmungsgebiete in polnischem Sinne zu terrorisieren. Ihre Leitung befindet sich auf polnischem Gebiet in Soldau, wo sich auch die für sie bestimmten Waffen und Ausrüstungsgegenstände befinden. Ueber ihre augenblickliche Stärke fehlen genauere Nachrichten. Zweifellos ist sie in Ostpreußen selbst nicht sehr bedeutend, was ihrer Gefährlichkeit jedoch nichts nimmt angesichts der Unterstützung, die sie infolge der Nähe der Grenze jederzeit aus Kongresspolen und dem Korridor erhalten kann.

Die polnische Propaganda in Ostpreußen verfolgt zurzeit im wesentlichen das Ziel, die dortigen polnisch und masurisch sprechenden Bevölkerungsteile in enger Verbindung mit dem Polentum zu halten, gleichzeitig aber auch die masurischen Landeskirchlichen Gemeinschaften und ostpreussischen Gebetsvereine für dieses zu gewinnen. So werden in letzter Zeit besonders junge Masuren zum Besuch der polnisch-evangelischen Fakultät an der Warschauer Universität und der polnischen evangelischen Lehrseminare in Pöbau und Soldau veranlaßt, wo ihnen freies Studium und freier Unterhalt zugesichert wird, wenn sie sich verpflichten, in Masuren später in polnischem Sinne tätig zu sein. Neben dieser Propagandatätigkeit im Inneren Ostpreußens geht eine systematische und gut geleitete Propaganda in Polen selbst und im Auslande. Während die erstere durch Presseveröffentlichungen, öffentliche Veranstaltungen und Ermahnung der „noch immer unter dem preussischen Joch schmachenden, unerlösten masurischen Brüder“ in den Kirchengebieten das einschläfernde Interesse des polnischen Volkes für die ostpreussischen Landesteile wiederzuwecken und wachhalten versucht, beschränkt sich die letztere darauf, unter den im Auslande lebenden Polen Geldmittel für die Propaganda in den ehemaligen Abstimmungsgebieten zu sammeln und in Amerika, Frankreich, England und Italien Stimmung für eine neue Abstimmung mit der Begründung zu machen, daß jene unter zu ungünstigen Umständen für die Polen stattgefunden habe und bei dem „Terror“ der deutschen Abstimmungsbehörden und Minderheit kein anderes Ergebnis hätte zeitigen können. Sie wird nicht müde, in Wort und Schrift zu behaupten, daß die in Ostpreußen lebenden Polen den ärgsten amtlichen Bedrückungen ausgesetzt seien und daß in den Abstimmungsgebieten seinerzeit nicht für Deutschland, sondern für Ostpreußen und damit im Sinne der Denkschrift Roman Dmowski vom 8. Oktober 1918 gestimmt worden sei, die für die deutsch sprechenden Teile Ostpreußens die Bildung einer kleinen autonomen, mit Polen durch Zollunion verbundenen Republik vorgezogen habe.

Die polnische Propaganda ist in Ostpreußen selbst bisher auf wenig fruchtbaren Boden gefallen. Auch die polnisch sprechenden Bevölkerungsteile der Provinz in Masuren und Ermland lehnen sie in der überwiegenden Masse ab, da sie nach der bisherigen Entwicklung des polnischen Staates kein Vertrauen zu diesem haben, gleichzeitig aber im Gegensatz zu den katholischen Polen in Kongresspolen und Posen größtenteils protestantisch sind. Um so größer ist die Gefahr der polnischen Propaganda im Auslande, und hier heißt es für uns in erster Linie mit ein machtsames Auge zu haben, damit dort nicht wieder Aufstrebungen und Anstalten Platz greifen, die uns schon einmal verhängnisvoll geworden sind.

## Drei schwere Eisenbahnunglücke in Südslowenien

### Bis jetzt 22 Tote und 36 Schwerverletzte geborgen

Belgrad, 16. Aug. Auf der Strecke Niša—Stajice ereignete sich am Donnerstag mittags infolge eines Eisenbahnunglücks ein Personenzug und kurzlich über die Brücke ab. 18 Wagen wurden zertrümmert. Nach den ersten Meldungen sind über 100 Personen teils getötet, teils schwer verletzt unter den Trümmern begraben worden. Nach den letzten Berichten wurden bereits 20 Tote und 30 Schwerverletzte geborgen.

Wie weiter gemeldet wird, ereigneten sich im jugoslawischen Eisenbahnwesen innerhalb der letzten 24 Stunden noch zwei weitere schwere Unfälle.

So explodierte der Dampfkessel der Lokomotive eines Schnellzuges, der von Belgrad nach Niša unterwegs war, als man eine neue Kohlenföhrte ausprobierte. Der Lokomotivführer und ein höherer Eisenbahnbeamter wurden getötet, zwei Beamte lebensgefährlich verletzt. Bei Skoplje ereignete ferner am Donnerstag eine Eisenbahnunfall und kurzlich um. Vier Eisenbahnbeamte wurden schwer verletzt.

### Eine norwegische Munitionsfabrik in die Luft geflogen

Oslo, 16. August. Am Donnerstag vormittag brach in der Armeemunitionsfabrik bei Kongsvær ein Brand aus, der zu einer Explosion großer Munitionsvorräte führte. Etwa 20 000 Granaten sowie Benzin- und Oelvorräte flogen in die Luft. Mehrere Gebäude wurden völlig zerstört. Drei Arbeiter sind verletzt worden.

### 250 Passagiere in Seenot

Newyork, 16. Aug. In der Nähe von San Pedro (Kalifornien) ist der Postdampfer „Cunabor“, mit 250 Personen an Bord, auf Grund gelaufen. Mehrere Schiffe sind zur Hilfeleistung unterwegs.

### Fünf Tote bei einer Blitzschlagkatastrophe

Paris, 16. August. Bei einem Gewitter, das in der letzten Nacht die Umgebung von Grenoble heimsuchte, schlug ein Blitz in eine Umformstation. Die aus den Hochspannungsdrähten schlagenden Flammen sprangen auf die umliegenden Häuser über und legten sie in kurzer Zeit in Asche. Fünf Einwohner, die bei den Völkerversuchen den Drähten zu nahe kamen, wurden getötet, mehrere andere schwer verletzt. An einer anderen Stelle schlug der Blitz in ein Wohnhaus und tötete ein Ehepaar.

### Dampfselexplosion auf einem französischen Panzerkreuzer

Paris, 16. August. Auf dem französischen Panzerkreuzer „Corrairie“ explodierten aus unbekannter Ursache zwei Dampfkessel. Zwei Matrosen wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten, wo einer von ihnen gestorben ist.

### 37 Gehöfte niedergebrannt

Warschau, 16. August. In einem Dorf bei Wlaga brannte ein Brand aus, dem die halbe Ortschaft zum Opfer fiel. 37 Gehöfte sind niedergebrannt. Ein sechsjähriger Knabe kam dabei ums Leben. Das Feuer ist durch spielende Kinder verursacht worden.

### „Kraffins“ neue Rettungsexpedition

Oslo, 16. Aug. Zu Ehren des Leiters der Rettungs-expedition des Eisbrechers „Kraffin“, Professor Samoilowitsch, fand in der Gesandtschaft der Sowjetunion heute ein Empfang statt, an dem der italienische Gesandte und eine Reihe von norwegischen Gelehrten teilnahmen. Prof. Samoilowitsch gab eine durch photographische Aufnahmen illustrierte Schilderung der „Kraffin“-Expedition. In einem Interview erklärte der russische Gelehrte, daß der „Kraffin“ am kommenden Dienstag Stavanger verlassen und Mittwoch Bergen anlaufen werde, um Kohlen aufzunehmen. Sodann werde er so bald wie möglich seine Fahrt nach Spitzbergen fortsetzen. Professor Samoilowitsch glaubt immer noch, daß es ihm gelingen werde, Amundsen zu finden und sagte, daß er die Hoffnung nicht aufgeben werde. Der „Kraffin“ werde die Nachforschungen bis zum Franz-Josephs-Land ausdehnen, und falls sie erfolglos bleiben sollten, sei bei seiner Rückkehr bis zur Barentinsel fortzuziehen. (W. T. B.)

## Die Hebe gegen die Rheinlandräumung

### Der wahre Charakter der deutschen Schritte in der Räumungsfrage

Paris, 16. August. Die „Liberté“ schreibt, es lasse sich nicht mehr verheimlichen, daß die deutsche Regierung durch Vermittlung ihrer Botschafter in Paris, London, Brüssel und Rom sondiert habe, ob sie am 27. August die Rheinlandräumung mit Aussicht auf Erfolg verlangen könne. Die Antwort sei abnehmend ausgefallen und habe besagt, daß die Gelegenheit nicht günstig sei, da Kellogg nur zur Unterzeichnung des Paktes käme, und nicht wüßte, in die europäische Angelegenheiten verwickelt zu werden. Die französische Regierung habe zu verstehen gegeben, daß sie der Räumung gegen Gegenseitigkeiten und Garantien, die im übrigen noch völlig unbestimmt seien, zustimmen würde. Die deutsche Regierung habe sich auf ihr moralisches Recht zur Forderung der Räumung berufen und darauf hingewiesen, daß ein Recht nicht bezahlt werden könne. Trotzdem sei Deutschland im Geiste der Verständigung bereit, sich für die Räumung der dritten Zone ein Kompensationsobjekt zu überlegen, falls die zweite Zone vor 1920 geräumt würde. Die „Liberté“ schließt ihre Ausführungen mit dem erneuten Hinweis darauf, daß die Rheinlandräumung eine große Gefahr bedeute, weil Deutschland dadurch seine Hände in Mittel- und Osteuropa freibekäme. Polen hätte keine Ursache bereits deutlich zu erkennen gegeben. Das Blatt schließt, die französische Diplomatie befände sich in einer sehr schwierigen Lage. Es werde ihr nicht leicht fallen, sich daraus zu befreien.

Zu den Neuerungen der „Liberté“ bemerkt der Pariser Vertreter der T. U.: Die wir zu wissen glauben, handelt es sich bei der in dem Pariser Blatt erwähnten Sondierung, die in Paris, London, Brüssel und Rom erfolgt sein soll, um keine Demarchen, sondern vielmehr um eine Ankündigung, in welcher Weise man in Deutschland beabsichtigt, die Unterhaltung zwischen den Außenministern bei ihrer nächsten Zusammenkunft zu führen. Gedacht ist hierbei viel mehr an Genf als an Paris, da man sich auch auf deutscher Seite darüber vollkommen klar ist, daß der amerikanische Staatssekretär Kellogg an einer derartigen Unterhaltung nicht teilnehmen werde. Diese Ankündigung der von deutscher Seite beabsichtigten Vorgehensmethode beweist, auch der Gegenseite die Möglichkeit zu geben, sich für die immerhin recht verwickelten Fragen der Rheinlandräumung vorzubereiten, um nicht nachher auf Einwendungen zu stoßen, daß die technische Seite der Frage noch der Vorbereitung bedürfe. Von einer Ablehnung, von der die „Liberté“ spricht, kann daher unter keinen Umständen die Rede sein, wenn man sich gegenwärtig, daß deutschseits nichts anderes als eine Ankündigung in lokaler Form erfolgte.

### Eine lächerliche Begründung

London, 16. Aug. Die „Times“ besaßen sich heute in einem Artikel mit den offiziellen Gründen für die Annahme der französischen Einladung zur Teilnahme eines englischen Kavallerie-Regiments an den französischen Rheinlandwandrern. Das Blatt erklärt, die Begründung für die Teilnahme entspreche der Begründung, die von den Engländern auch dafür gegeben zu werden pflege, daß England nicht in der Lage sei, seine Besatzungsmacht herabzusetzen. Der hierfür gegebene Grund sei die Unmöglichkeit, bei weiterer Verringerung der Besatzungsmasse Divisionsexerzieren vornehmen zu können. Die englischen Soldaten seien das einzige englische Kavallerie-Regiment im Rheinlande und aus diesem Grunde hätten sie feierliche Möglichkeit, im Brigadeverband zu exerzieren. Wenn sie also im Brigadeverband exerzieren wollten, seien sie darauf angewiesen, zusammen mit französischen Kavallerieregimentern zu exerzieren und damit ihr jährliches Übungsvolumen zu erfüllen. Dieses Vorgehen sei durchaus nicht Neues. Die Einzelheiten der Besatzungsmasse im Rheinlande hätten schon vorher in kleineren Verbänden zusammen gearbeitet. Die Zahl der Streitkräfte bestere auf einem gemeinsamen Plan für Besatzungsexerzieren. Seit Beendigung des Krieges bestere zwischen der englischen und der französischen Armee eine enge Verbindung, die mit dem Besuch einer französischen Kavallerie-Schwabron in London im Jahre 1919 begonnen habe. Ferner seien erst in diesem Jahre gegenseitige Kadettenbesuche gemacht worden und französische Offiziere hätten englische Garnisonen und militärische Einrichtungen besucht. Die Franzosen hätten bemerkt, daß das britische Kavallerieregiment am Rhein feierliche Brigadearbeitung erhalte und hätten daher dem englischen Generalleutnant Sir

William Thaites den Vorschlag gemacht, sich dem französischen Brigade-Exerzieren anzuschließen. Auf diese eigenartige und lächerliche Begründung für die Teilnahme des englischen Kavallerie-Regiments ist nur zu erwidern: Räumung der besetzten Gebiete, dann können die englischen Truppen in der Heimat eine richtige Wanderverschulung erhalten.

### Die erste Lage Europas

London, 16. August. Die englische Zeitung „Manchester Guardian“ — die einzige rühmliche Ausnahme im englischen Blätterwald — sagt in einem Leitartikel: Niemand glaubt heute, daß England, Frankreich oder Deutschland Krieg wägen, aber wenn diese drei Länder nicht zusammenarbeiten können, um ihn zu verhindern, dann wird der Krieg kommen. Gegenwärtig sind aber die Aussichten auf eine solche Zusammenarbeit gering und sie werden immer geringer. Denn in dieser Hinsicht ist tatsächlich die Lage erfrüher als in den Tagen vor Locarno, wo Frankreich und Deutschland einander wie Feinde gegenüberstanden. Das Blatt lenkt die Aufmerksamkeit auf

### eine Reihe von Zwischenfällen.

„Die nur verständlich sind, wenn man voraussetzt, daß der Wunsch besteht, die Rheinlandbesetzung aufrecht zu erhalten und zu forcieren zu machen“, und fährt fort: Entweder ist dies das Ergebnis einer vorbedachten Politik, die zu der Annahme zwingen müßte, daß die britische Regierung Locarno und vieles andere aufgegeben habe, oder aber ist es das Ergebnis fahrlässiger Dummheit. In beiden Fällen sind die Ausichten ernst. Niemals waren Staatskunst und gesunder Menschenverstand notwendiger als jetzt, denn wir treiben jetzt vor Locarno, und ein paar Fehler können alles auf Spiel setzen, was in jahrelanger Bemühung für den Frieden gewonnen worden ist.

### Kein Verzicht Frankreichs auf Rüstungen

Paris, 16. August. Auf einem Bankett in Lyon hielt Kriegsminister Painlevé eine Rede, in der er sich mit der Kritik eines Teiles der sozialistischen Partei auseinandersetzte, die die von ihm für die Umbildung der Armee ergriffenen Maßnahmen als ungerechtfertigt bezeichnete. Er erklärte, daß die Stunde für den Verzicht auf die Rüstungen noch nicht gekommen sei. Jedem Uebermaß an Vertrauen oder an Grobmut sei heute nicht am Platze und gefährlich. Deshalb habe er sich für verpflichtet, Frankreich eine Rüstung zu geben, die es vor Angriffen schütze. Er glaube versichern zu können, daß diese Rüstung vorhanden sei.

### Provokierende Inspektionsreise Guillaumats

Berlin, 16. Aug. Der französische Oberkommandierende der Rheinarmee, General Guillaumat, befindet sich zurzeit auf einer militärischen Inspektionsreise durch die Pfalz. General Guillaumat tut so, als ob er sich in einem Kampfgelände befände. Die pfälzischen Eisenbahnkreuze wurden durch französische Militär und französische Gendarmen stark gesichert. In Landau zog Guillaumat unter starker Bedeckung ein. Es ist selbstverständlich, daß dieses provokierende Verhalten des französischen Generals den höchsten Unwillen der pfälzischen Bevölkerung hervorruft.

## Hefige Magenbeschwerden.

Beinahe alle Magenbeschwerden haben ihren Ursprung in einer Ueberladung an Säure, und wenn man nichts tut, um diese Krankheitserscheinung aufzuhalten, so entwickelt sich schließlich ein schmerzhaftes Gefühl in der Magengegend. Anhaltende Säure des Magens führt zu ernstlichen Störungen. Wenn man jedoch bei den ersten Anzeichen solcher Magenbeschwerden ein wenig Bittere Magnesia einnimmt, so wird das Unbehagen alsbald vermindert und eine arbeitsfähige Stimmung herbeigeführt. Ein halber Teelöffel voll Bittere Magnesia oder ein paar Tabletten in etwas Wasser nach den Mahlzeiten genommen, oder sobald Schmerzen auftreten, neutralisieren den Säureüberschuß und wir bewahren uns vor Sodbrennen, verhillen die damit verbundenen Störungen und halten den Verdauungsapparat in bester Ordnung. Bittere Magnesia ist in allen Apotheken erhältlich.